4. Jahrgang. No. 7.

Rheinische Geschichtsblätter.

Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Altertümer
des Mittel- und Niederrheins.

Motto: „Mein Herz ist am Rhein.“

Bonn. Jährlich 12 Nummern 4 Mk. [eine Nummer 50 Pfg.] 1898.

Zur Geschichte des Kuzzichgaus.

Die älteste Kunde von diesem Gau giebt uns eine Urkunde vom 4. Juni 898 (Lac. UB. I, 81), wodurch König Zwentibold dem Stift Essen Güter in pago Cuzzihgeuue zu Kirihdorp (Kirdorf), Ciuiraha (Zieverich) Mannunhem (Manheim) Cuzzide (Kutzde) und Rudesdorp (Desdorf?) schenkt. Jn einer Urkunde vom 12. Juni 1314 (Lac. III, 134) werden als im Kuzzichgau gelegen bezeichnet: ‚Eppindorpe (Heppendorf), Berendorpe, (Berrendorf), Eyldorpe (Elsdorf), Engilsdorpe, (Angelsdorf), Brockindorpe (Brockendorf) und Nyderimne (Niederembt). Dieses sind, soviel uns bekannt, die einzigen Ortschaften, welche als im Kuzzichgau gelegen, urkundlich verbürgt werden, und wir müssen hiernach schliessen, dass der Gau sich auf der *linken* Seite der Erft, diesem Flusse entlang erstreckt habe. Die Annahme von von Haeften (Bonner Jahrb. XXXIX, S. 224), Bergheim erscheine als Hauptort des Gaues und das gleichnamige Dekanat bezeichne den Umfang desselben, ist nach unserer Ansicht eine irrige und auch nicht mit einem Schein von urkundlichem Beweise zu belegen. Zum Dekanate Bergheim gehörte ausser dem Kuzzichgau noch der ganze Gilgau bzgsw. Kölnergau und ein Teil des Mülgaus. Und wenn genannter Autor (a. a. O. S. 234) von den Orten Brauweiler, Freimersdorf, Königsdorf, Dansweiler, Glessen, Kirdorf, Sintheren, Mansteden, Jchendorf und Schlen-

derhan sagt, sie seien der Lage nach wohl sämtlich und bei einigen wie Kirdorf nachweisbar *urkundlich* im Kuzzichgau gelegen, so übersieht er, dass das a. a. O. S. 224 angeführte, bei Köln gelegene Mauenheim mit dem in der Urkunde von 894 erwähnten Mannunheim *nicht* identisch ist und dass er Kirdorf bei Bedburg verwechselt mit Kirdorf bei Brauweiler, einem Teile des heutigen Sinthern.

Die Frage, ob der Kuzzichgau ein Grenz- oder ein Untergau des Gilgaus gewesen, wollen wir nicht entscheiden, letzteres scheint uns aber das Wahrscheinlichere zu sein. Als Hauptort und Sitz des Gaugrafen halten wir (vgl. Graf v. Mirbach, Zur Territorialgeschichte des Herzogtums Jülich, I. S. 20) das jetzt verschwundene Kutzde. Einige hundert Meter von dem durch Graf Mirbach erwähnten Kutzder Fussfall, unweit des Wiebachs, zwischen Thorr, Widdendorf, Berrendorf und Grouven war Kuzzide (Kutzde) gelegen, ungefähr eine Wegestunde entfernt von Paffendorf, welches Lacomblet (UB. I,81 Anmerkung) irrtümlicherweise für Kutzde selbst hält. Noch heute heisst die Feldflur (vgl. Korth, Ann. des H. V. LII, S. 56) ‚*Auf dem Kötzerhof*' und der an der Wüstung vorbeiführende Weg ‚*der Kötzer Weg*'. Jm 17. Jhrh. gab es nach einem Rentenverzeichnis der Bergheimer Pfarrkirche noch mehrere Höfe zu Kutzden.

Ein Geschlecht, welches sich nach Kutzde nannte, führte gemäss den Siegeln an einer Urkunde vom Aug. 1393 (vgl. Mitteilungen aus dem Kölner Stadtarchiv, IX, S. 82) ein durch Querbalken geteiltes Wappen, als Helmzier einen Wolfskopf. Eine heute noch im Volksmunde fortlebende Ueberlieferung bezeichnet nun eine Familie Emmerich, ‚welche auf dem Kötzerhof gewohnt habe', als die Erbauerin der Berrendorfer Kirche und will das in einem Kirchenfenster vorhandene Wappen als dasjenige dieser Familie angesehen haben, während es in Wirklichkeit als ein Alliancewappen Schilling von Stammeln und Randerath [1]) angesprochen werden muss.

[1]) Zwei Schwestern Schilling waren laut gütiger Mitteilung des Herrn Major E. von Oidtmann mit Herren von Randerath vermählt. Anna mit Jakob von Randerath und Katharina mit Andreas von Randerath. Beide erscheinen im J. 1569 als Witwen. Der Umstand, dass das Manneswappen links, anstatt wie gewöhnlich rechts steht, darf nicht befremden, da mit der Stellung der Schilde nebeneinander häufig willkürlich verfahren wurde zumal, wenn (wie seit dem 16. Jahrh. häufig) ein Siegel zum Vorbilde diente.

Schilling: Schild von Eisenhütlein unter einem roten Schildeshaupt; auf dem Helm ein roter Flug. *Randerath:* Von Rot und Gold geschacht; Helmzier (sitzender schwarzer Hund) verwischt.

An den Namen ‚Emmerich' kommt die Ueberlieferung durch den Umstand, dass in der Familie von Kutzde der Vorname Emmerich gebräuchlich war. (Vgl. Mitteilungen a. a. O.) Die vindicierte Erbauung der Kirche lässt sich erklären aus der Baupflicht, welche auf dem an dem Hofe haftenden Zehnten ruhte. Zweifelsohne existierte s. Zt. in der Kirche das Wappen eines Emmerich von Kutzde; nachdem dieses verschwunden, lehnte sich die Legende an das einzig noch vorhandene Wappen an. Sei dem aber wie ihm wolle, jedenfalls hat es wenig Sinn, wenn man jüngst unter dem restaurierten Alliancewappen Schilling-Randerath die Inschrift angebracht hat: ‚Andenken an die Erbauer der Kirche, Familie von Emmerich, erneuert von der dankbaren Pfarre'.

Lendersdorf. *Füssenich, Pfarrer.*

Die Prospekte und Pläne der Stadt Köln.

Von Jos. Gürtler.

Der verstorbene Kölner Stadtarchivar Dr. Ennen veröffentlichte im 2. Band der ‚Jahrbücher der kgl. Preussischen Kunstsammlungen' eine Arbeit, die die Prospekte der Stadt Köln vom 15.—17. Jahrhundert behandelt. Da jedoch dieser Aufsatz viele Darstellungen der Stadt ganz übergeht, andere nur kurz anführt, haben wir es im Nachstehenden versucht, eine genauere und vollständigere Aufzählung zu geben; es ist selbstredend nicht möglich, alle die kleinern und oft auch recht unbedeutenden Pläne hier aufzuführen, jedoch haben wir möglichste Berücksichtigung der hervorragendern im Auge gehabt.

Mit Uebergehung der Pläne Kölns zur Römerzeit, die ausschliesslich Phantasiezeichnungen sind (so bei Brölmann, in der ‚Securis' von Bossart und eine Zeichnung von Laporterie) beginnen wir mit den ältesten Ansichten der Stadt, die sich auf mittelalterlichen Gemälden befinden. Im Kölner Walraff-Richartz-Museum sind dieser Bilder mehrere, so Nr. 99; es stellt dieses Bild die Landung und den Martertod der

hl. Ursula dar; dabei zeigt sich die ganze Stadt fast aus der Vogelschau. Interessant ist die Darstellung des Domes und des Bayenturmes, die von ihrer heutigen Gestalt wesentlich abweicht, während andere Kirchen, wie St. Severin und St. Maria im Capitol, sehr gut zu erkennen sind. Ein zweites Bild im Kölner Museum Nr. 197 stellt die Heiligen Christophorus Gereon, Petrus, Anna und Maria mit dem Kinde dar. Im Hintergrunde erblicken wir die Stadt in ziemlich genauer Darstellung der einzelnen Gebäude, speziell der Kirchen und der Thore der Rheinseite; weiter entfernt zeigt sich der obere Rheinlauf mit Siebengebirge, Ahrthal, Eifel usw. Ferner zeigen uns die Bilder 138 und 146, die zu einer Folge von Tafeln, die Ursulalegende behandelnd, gehören, die Stadt Köln als Hintergrund. Ueberhaupt liebten es die mittelalterlichen Künstler bei Darstellung der Ursulalegende eine Ansicht der Stadt Köln als Hintergrund zu benutzen; so auf einem Gemälde im Kensington-Museum in London, wo Köln noch mit der alten Constantinischen Brücke erscheint. Von diesem Bilde besitzt das Kölner historische Museum eine Photographie. Auch auf dem bekannten Ursulaschrein des Hans Memling im Johannishospital zu Brügge, sowie auf dem Ursulaflügel des St. Georgs-Altars zu Kalkar finden sich Darstellungen der Stadt Köln. Auf der letzten Darstellung sehen wir die Stadt an dem von Schiffen belebten Rheinstrom, sowie die Kirchen St. Severin, St. Martin, (diese ohne den Hauptturm, nur mit den 4 Seitentürmchen) den Dom, (bei diesem nur das Chor mit dem Dachreiter) sowie ein von einem Turm flankiertes Stadtthor. An einem Seitenaltar in der Gereonskirche in Köln finden wir auf dem Altarbild ebenfalls eine Ansicht der Stadt Köln mit Deutz, über welcher die Schutzheiligen schweben.

Die ältesten gedruckten Prospekte enthalten einzelne Bücher aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts; so die erste Kölner Bibel, die 1470 bei Quentel gedruckt wurde; dieselbe zeigt uns die Stadt bei einer Szene aus dem Buche Esther; ausser dem Dom und dem Frankenturm findet sich auf dem Bilde noch ein Turm, dessen Kuppel der Halbmond krönt. Im Fasciculus temporum von Werner Rolevinck, der zwischen 1470—80 in mehrern Auflagen und Ausgaben erschien, finden wir ebenfalls eine Holzschnittansicht der Stadt. Da die einzelnen Ausgaben an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Ve

legern erschienen, ist auch die Darstellung der Stadt nicht überall die gleiche.

Auch die 1493 bei Koberger in Nürnberg gedruckte Schedel'sche Chronik enthält eine Ansicht von Köln. Die Aufnahme des Stadtbildes ist eine sehr phantastische und arg verkürzte, besonders ist die Darstellung des Domes sehr auffällig, während der Bayenturm, die Severins- und Kunibertskirche u. a. leicht zu erkennen sind.

Die bekannte, 1499 bei Johann Kölhoff in Köln erschienene 'Chronika van der hilliger Stat van Köllen' enthält mehrere Ansichten: Auf Seite 30a eine ganzseitige, auf welcher hauptsächlich der Dom, St. Martin und Bayenturm hervortreten; letzterer ist eigentümlicherweise auf der Nordseite der Stadt dargestellt. Eine Ansicht von der Landseite findet sich auf fol. 49a bei Darstellung der Marsiliusschlacht; auf diesem Bilde treten wieder der Dom, St. Martin sowie St. Kunibert, St. Severin und der Rundbau von St. Gereon deutlich hervor. Eine dritte Ansicht enthält die Chronik auf fol. 88b bei Darstellung des Martertodes der hl. Ursula, eine andere, Rheinansicht, auf fol. 150c, ein ungenaues Bild von der Landseite auf fol. 223a, die Belagerung durch Erzbischof Engelbert II. darstellend.

Diese genannten Blätter waren Holzschnittansichten, die, wenn auch hier und da etwas deutlicher, doch auf Genauigkeit keinen Anspruch machen konnten. Kaum 100 Jahre waren seit Erfindung der Buchdruckerkunst verflossen, als ein Prospekt erschien, der in Anbetracht der Genauigkeit und der künstlerischen Gruppierung wohl zur Zeit einzig dastand. Es ist dies der grosse aus 9 Blättern bestehende im Jahre 1531 erschienene Prospekt der Stadt Köln von *Anton von Worms.* Auf diesem Bilde ist Rhein- und Vogelschauansicht vereinigt, was möglich war, da die Aufnahme als von einem erhöhten Standtpunkte genommen gedacht wurde, wodurch eine Anzahl von mitten in der Stadt liegenden, vom Rhein aus sonst nicht sichtbaren Gebäuden, sowie verschiedene Stadtthore der Landseite in das Panorama mitaufgenommen werden konnten. So sehen wir auf dem Bilde die damals noch in ihrem vollen Glanze prangende Stadt mit ihren zahlreichen herrlichen Kirchen und Privatbauten; besonders zeigt sich deutlich die Rheinfronte der Stadt mit ihrem Ufer und

dem durch ihren grossen Handel bedeutenden Werftverkehr, die Krahnen, die Rheinpforten und die hinter der Mauer zunächst liegenden Häuser. Auf dem Rheine entwickelt sich ein lebhafter Verkehr, verschiedene fremdartig gebaute Schiffe beleben das Bild, am Ufer sehen wir viele Leute in mannigfacher Beschäftigung. Unter dem ganzen Prospekt ist ein Anhang angeklebt, der die Dedikation des Werkes an Kaiser Karl V. sowie Nachrichten über die Lage und die sonstigen Verhältnisse der Stadt enthält. Der Prospekt erschien in mehreren Ausgaben, zuerst wie oben gesagt 1531, eine zweite 1557. Beide Ausgaben sind in einigen Teilen verschieden; so u. a. zeigt die letztere die steinernen Krahnen am Rheinufer, die auf der ersten Ausgabe, weil damals noch nicht vorhanden, fehlen. Eine genaue Beschreibung dieses Prospektes gab im Jahre 1819 J. D. F. Sotzmann im M. Du Mont-Schauberg'schen Verlag heraus. Nach der zweiten Ausgabe vom Jahre 1557 erschien im Jahre 1850 eine von Aloys Weber auf Stein gezeichnete und von D. Levy-Elkan herausgegebene Nachbildung. Von der ersten Ausgabe, von der sich zwei nicht ganz übereinstimmende Exemplare im kgl. Kupferstich Kabinet zu Berlin befinden, liess Herr Stadtarchivar Prof. Dr. Hansen im Jahre 1898 photographische Nachbildungen in Originalgrösse anfertigen. Von der Original-Ausgabe besitzt die Stadt Köln selbst nur ein defektes Exemplar.

Die während des 16. Jahrhunderts sehr oft in verschiedenen Sprachen erschienene ‚Cosmographey' von Sebastian Münster enthält eine Holzschnittansicht, die die Stadt im Halbkreis zeigt. Die Zeichnung der einzelnen Gebäude ist viel sorgfältiger im Vergleich zu der 50 Jahre früher erschienenen Kölhoff'schen Chronik. Auf dem Bilde sehen wir besonders den Dom, Gross und Klein- St. Martin, St. Kunibert, sowie den Bayenturm in ziemlich genauer Darstellung. Im Nachlass des verstorbenen Sammlers H. Lempertz befindet sich ein mit dem Münster'schen Prospekt fast übereinstimmender höchst seltener kolorierter Holzschnitt mit de dreizeiligen Ueberschrift: ‚Warhafftige Contrafactur der weitberühmten Reichsstatt Cöllen am Rhein, Welche erbauwet ist von Marco Agrippa Keyser Octauiani Tochterman umb die Zeit oder Jar als Maria die Mutter deß Herrn Christi geboren ward vor der Geburt Christi sechszehen jar'. Unter dem Bilde findet sich

ein vierspaltiges Gedicht über das gute Jahr 1463 in Köln; darunter die Bezeichnung: Frankfurt am Mayn Anthony Corthoys 1583.

Einen offenbar nach dem Münster'schen Holzschnitt angefertigten Prospekt, aber bedeutend kleiner, enthält das Städtebuch von Abraham Saur.

Eine mir bis jetzt nur einmal vorgekommene Rheinansicht von Köln und Deutz, die viel Aehnlichkeit mit der Münster'schen hat, ist von einer Rundung umgeben. Oben das Stadtwappen. Bei Deutz liest man auf zwei Schildchen ‚duits' und ‚1562', darunter auf einem Schnörkelschild: Dit Js De Stat Van Colen Geleghen An Den Riin Van Daer Ons Comende Js De Coelen Wiin. Rechts davon ‚Met Privilegie D. C. M. 6 Jaren'. Links ‚Melchisedech van Hooren fecit'. Die Ausführung ist nicht schön.

Im Jahre 1570 beauftragte der Kölner Rat den Sohn des berühmten Geographen *Gerhard Mercator*, *Arnold* mit der Anfertigung eines genauen Planes der Stadt. Derselbe wurde in Aquarellfarben ausgeführt und gab ein sehr genaues Bild des damaligen Köln. Anfangs der 50er Jahre unseres Jahrhunderts wurde der Plan, der lange unter Schutt gelegen und durch Feuchtigkeit sehr gelitten hatte, so dass nur noch einzelne Strassenzüge, sowie der Mauerring und einige Hauptgebäude zu erkennen waren, durch den Kölner Lithographen J. C. Baum kopiert; jedoch musste wegen des schlechten Zustandes des Originals der Verfertiger dieser Kopie an einzelnen Stellen zu sehr willkürlichen Ergänzungen seine Zuflucht nehmen, so dass dieselbe auf Genauigkeit keinen Anspruch machen konnte. Nach gleichzeitigen Aufzeichnungen sollte der Mercatorsche Plan auch in Kupfer gestochen worden sein, jedoch war kein Exemplar dieses Kupferstiches aufzufinden, bis ein solches im Jahre 1897 in der Breslauer Stadtbibliothek entdeckt wurde. Dieses bis jetzt einzig bekannte Exemplar wurde dem Kölner Stadtarchiv zur Vervielfältigung überlassen. Eine kleinere Nachbildung, danach angefertigt, brachte das 28. Heft der ‚Mitteilungen aus dem Stadtarchiv in Köln'. Der Kupferstich, der im Jahre 1572 erschien, unterscheidet sich von der Zeichnung von 1570 durch einige Kleinigkeiten: das auf der Zeichnung angebrachte Stadtwappen oben rechts ist auf dem Kupferstich mit dem kurfürstlichen

Wappen vertauscht, eine darunter stehende Widmung belehrt uns, dass der Stich dem damaligen Kurfürsten Salentin von Isenburg gewidmet ist. Im Uebrigen hat Herr Prof. Dr. Hansen diesen Plan wie auch die Aquarellzeichnung in dem oben erwähnten Heft so erschöpfend behandelt, dass wir hier kurz darüber hinweg gehen können.

Eine weitere Vogelschauansicht der Stadt enthält das Städtebuch von *Braun* und *Hogenberg*, welches in den Jahren 1572—1618 in sechs Bänden erschien. Das Blatt zeigt uns die Strassenzüge sowie die Hauptgebäude in ziemlich exakter Zeichnung. Die untere linke Ecke füllen 4 Trachtenfiguren aus. Die Platte benutzte der Kölner Mathematiker und Mediziner Dr. Johannes Gigas zu seinem im Jahre 1620 herausgegebenen Werke: Prodromus geographicus, h. e. archiepiscopatus Colon. annexarumque et vicinarum aliquot regionum descriptio nova. (Das Werk, welches dem Kurfürsten Ferdinand gewidmet ist, enthält Karten der Diözesen Köln, Münster, Paderborn, ferner des Gebietes der Abtei Corvey, des Herzogtums Westfalen, sowie Prospekte von Köln, Neuss, Brühl, Bonn, Zons, Münster, Osnabrück, Arnsberg und Wesel. Der Text besteht aus kurzen Beschreibungen der dargestellten Landesteile, sowie der Reihenfolge der Erzbischöfe von Köln, der Bischöfe von Münster und Paderborn, sowie der Aebte von Corvey. Das Werk kommt heute komplet nur noch höchst selten vor.) Gigas liess an der Platte eine kleine Aenderung vornehmen und zwar wurden die vier Trachtenfiguren ausgeschliffen und durch 3 andere ersetzt.

Hier sei auch einer aus 4 Blättern bestehenden höchst seltenen Karte der Umgegend von Köln Erwähnung gethan, deren Stich von Abraham Hogenberg besorgt wurde. Dieselbe zeigt die Stadt im Grundriss sowie die Umgegend mit den Dörfern, einzelnen Höfen etc. Oben schweben der kaiserliche Doppeladler sowie das Stadtwappen. Auf drei Tafeln finden sich entsprechende Inschriften. Eine ähnliche Zeichnung erschien auch in kleinerm Massstabe mit italienischem Text.

Aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts stammt ein aus drei Blättern bestehender, sehr seltener Prospekt in Holzschnitt, der aber nicht allzu exakt in der Ausführung ist Die einzelnen Gebäude sind durch die denselben beigedruckten Namen kenntlich gemacht. Unter dem Bilde findet sich in

12 mal 12 Verszeilen ein Lobgedicht auf die Stadt, an dessen Schluss sich als Herausgeber des Bildes der Formschneider *Hans Weigel* nennt. Eine genaue Beschreibung dieses Prospektes aus der Feder des verstorbenen Lokalhistorikers Merlo findet sich in Heft 46 der Annalen des historischen Vereins.

Aus dieser Zeit rührt auch ein grosser aus sechs aneinandergefügten Blättern bestehender anonymer Prospekt mit der Ueberschrift ‚Colonia Agrippina', die von 2 Wappenhaltern in Begleitung allegorischer Figuren in einem Bandstreifen getragen wird. Die Erklärung der einzelnen Gebäude ist teils beigedruckt, teils ist durch Nummern darauf verwiesen. Merlo glaubt, dass dieser Prospekt von *Franz Hogenberg* herstamme.

Von dem Kölner Maler und Kupferstecher *Augustin Braun* stammt der Prospekt der Stadt Köln mit der Darstellung des festlichen Empfanges der Braut des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg, Antonie von Lothringen. Die Ueberschrift des Blattes lautet ‚O Foelix Agrippina Nobilis Romanorum Colonia' in Majuskelschrift; den Rhein beleben zahlreiche Schiffe, von denen einzelne näher bezeichnet sind. Unter dem Bilde liest man: ‚Eygentliche Contrafaktur unnd abriß, mit was stattlicher prachtt und ehern ein Hochweiser Rhatt der statt Colln am Rhein die — — — Furstinne Antoniam — — — — empfangen'; darunter sechs Versreihen, die Beschreibung der Feier und daneben die Wiederholung obiger Ueberschrift in französischer Sprache.

Von demselben Künstler ist hier noch zu erwähnen das Titelblatt zu dem Buche ‚Venerabilis Bedae opera', das 1612 bei Hierat und Gymnich in Köln erschien. Oben sehen wir die Anbetung der hl. 3 Könige. Darunter die Stadt Köln mit der Landung der hl. Ursula. Dieses Blatt, das auch später zu Hrabani Mauri Opera', Köln 1626 bei Hierat, und auch zu einer 1688 bei Friessem erschienenen Ausgabe der Schriften des ehrw. Beda benutzt wurde, ist, wie oben gesagt, von A. Braun gezeichnet und von Peter Isselburg in Kupfer gestochen.

Besonders hervorragende Prospekte lieferte das 17. Jahrhundert. Die Kupferstecherkunst war zu hoher Blüte gelangt und da lag es sehr nahe, dass dieselbe sich auch in besonderm Masse auf die Darstellung bedeutender Städte verlegte. Im Jahre 1611 erschien im Verlage des Kölner Buchdruckers *Johann Overath* eine Ansicht der Stadt. Ueber derselben liest

man ‚Colonia Agrippina' sowie den bekannten Spruch: Gaude felix Agrippina etc. Unter dem Bilde finden sich die 22 Zunftwappen, sowie auf einem angehängten Streifen ein 12 spaltiges, vom Pfarrer von St. Kunibert und Professor der Geschichte am Gymnasium tricoronatum, Johannes Friedrich Mathenesius verfasstes Lobgedicht auf die Stadt sowie Erläuterungen.

Im Verlage des *Peter Kärius* in Amsterdam erschien 1615 eine grosse aus mehrern Blättern bestehende Rheinansicht, die viel Aehnlichkeit mit der des Anton von Worms hat. Ennen sagt darüber: ‚Die Zeichnung ist genau aber nicht fein; es fehlte dem Zeichner an Verständnis für die gotischen Bauformen, deshalb erscheinen der Dom, der Rathausturm, und St. Severin so plump, klobig und unschön. Von Interesse ist die Kirche St. Maria im Capitol mit ihren zwei abgestumpften romanischen Türmen und dem spitzen Hauptturm'. Unter dem Prospekt finden wir wieder die 22 Zunftwappen, sowie einen längern, die Geschichte Kölns behandelnden Text. Die Zeichnung ist über 2 m lang. Das Kölner Hahnenthormuseum bewahrt ein Exemplar dieses Prospektes in beschädigtem Zustande.

Der bekannte Kupferstecher *Matthäus Merian* lieferte drei verschiedene Ansichten der Stadt. Die erste, deren Ueberschrift lautet: ‚Colonia Agrippina. Die Stadt Collen' erschien 1620. Die Zeichnung gibt auch die tiefer in der Stadt liegenden Gebäude wieder. Oben ist das alte und neue Wappen der Stadt sowie der kaiserliche Doppeladler, unter dem Bilde die Namen und Wappen der regierenden und abgegangenen Bürgermeister und Rentmeister, ferner die Jahreszahl: Anno 1620 und die Bezeichnung: M. Merian fecit.

Die zweite Merian'sche Ansicht enthält das Theatrum europäum zum Jahre 1632. Es ist eine Darstellung des Angriffs des schwedischen Generals Baudissin auf die Stadt Köln. Sie zeigt im Vordergrunde die durch die Explosion eines Pulverfasses hervorgerufene Zerstörung der Deutzer St. Urbanuskirche. Ein Abdruck der Originalplatte erschien 1830 zu dem von dem Antiquar J. M. Heberle herausgegebenen Werkchen ‚Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln'.

Die dritte von Merian gestochene ist eine Vogelschauansicht und zeigt Deutz mit starker Befestigung. Dieses Blatt gehört zu der 1646 erschienenen Zeiller'schen Topographia archiepiscopatuum Mogunt., Trevir. et Colon.

Nach dem zuletzt genannten Plan erschien ein fast gleicher, aber in bedeutend grösserem Format. Er unterscheidet sich von dem vorigen noch dadurch, dass der bei diesem in der linken untern Ecke sich findende Stechername M. Merian fehlt, sowie die in der anderen Ecke angebrachte Angabe der Himmelsrichtungen an anderer Stelle sich findet.

Ein Prospekt, ebenfalls die Zerstörung von Deutz und den Angriff auf Köln durch Baudissin darstellend, erschien anonym. Oben in der Ecke rechts und links stehen Kölner Bauer und Jungfrau mit den bekannten Sprüchen. Auf dem Bilde selbst ist die Richtung der Schusslinien von Deutz nach Köln durch Striche angedeutet. Dieses Blatt ist bedeutend seltener als das Merian'sche.

Eine Ansicht, die viel Aehnlichkeit mit der aus der Münster'schen Kosmographie hat, enthält das Werk von *P. Bertius*: Commentariorum rerum german. libri III. Amsterlod. 1620; eine andere kleine Ansicht findet sich in Gotfrid's Archontologia cosmica.

Der fruchtbare Kölner Verleger *Gerhard Altzenbach* gab 1634 zu seinem alljährlich erscheinenden Kalender als Beigabe eine von *Joh. Milheuser* gezeichnete Ansicht der Stadt heraus. Ueber dem Stadtbilde schwebt der Reichsadler, der durch Schnüre mit zwei Wappenschildern verbunden ist, in denen sich der Kölner Bauer und Jungfrau zeigen. Neben den Schildern finden sich die entsprechenden bekannten Sprüche. Unter dem Bilde finden wir wieder die 6 Bürgermeisterwappen, sowie die Widmung des Verlegers an den Rat.

Der hervorragendste aller Kölner Prospekte ist unstreitig die grosse aus 16 Blättern bestehende Rheinansicht von *Wenzel Hollar*. Dieselbe zeigt uns die ganze Rheinseite der Stadt vom Bayenturm mit der dabei liegenden Bastion bis zum Türmchen sowie das stark befestigte Deutz. Ueber der Stadt, in deren Hintergrund sich die hügelige nächste Umgebung zeigt, hängt in der Mitte ein Schnörkelschild mit sechs lateinischen Verszeilen, rechts davon gerade über dem Dom schweben die hl. drei Könige in Wolken, links Agrippina mit den Attributen der Baukunst als Hinweis auf die durch sie erfolgte Gründung der Stadt; in der rechten Ecke, ebenfalls in Wolken schwebend, sehen wir Marsilius mit dem Dreikronenwappen, in der linken Marcus Agrippa mit dem alten Wappen der

Stadt. Das Stadtbild selbst ist derart dargestellt, dass auch hier wieder die stadteinwärts liegenden Gebäude sichtbar sind; die hauptsächlichsten sind durch die beigedruckten Nummern kenntlich gemacht; der Rhein ist belebt durch zahlreiche Schiffe, von denen viele in Gruppen zusammenliegen und als Oberländische, Kölnische und Holländische Schiffe bezeichnet sind. Rechts von Deutz schwebt ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Schwert und Szepter in den Klauen haltend, über den Wappen der abgegangenen und regierenden Bürgermeister sowie der Rentmeister, darunter in einem Schnörkelschild die Dedikation des Verlegers Gerhard Altzenbach an den Rat; links davon eine Notiz über die Deutzer Befestigung sowie der Name des Stechers Hollar. Innerhalb der Deutzer Mauern sieht man links exerzierende Soldaten, rechts eine Viehherde; links von Deutz je 6 männliche und weibliche Trachtenfiguren, darüber in einem Schnörkelschild 16 Nummern Erklärungen sowie nochmals Hollar's Name. Unter dem ganzen Bilde sind in 24 Schildern die Zunftwappen sowie Erklärungen angebracht, darunter in 12 Spalten Text die Geschichte, Verfassung und Beschreibung der Stadt in 5 Kapiteln sowie eine Darstellung des guten Jahres 1463 enthaltend. Das ganze Werk besteht aus 16 aneinandergefügten Platten, über deren genaue Grösse und Einrichtung Merlo (Köln. Künstler, Neue Ausg. Spalte 387—95) genaue Auskunft gibt, an welcher Stelle auch sonstige interessante Mitteilungen über den Prospekt sich finden. Altzenbach gab auch Exemplare in verkürztem Massstab, d. h. ohne die Deutzer Festungswerke heraus; diese Ausgabe unterscheidet sich von der vorigen auch durch einige Kleinigkeiten. Die Platten der verkürzten Ausgabe gelangten später in den Besitz des Kupferstichhändlers Everhard Goffart, sowie von diesem an seinen Schwiegersohn Johann Everaerts, dessen Sohn Jakob nochmals den Hollar'schen Prospekt herausgab.

Ein zweiter Hollar'scher Prospekt hat viel Aehnlichkeit mit dem obengenannten Milheuser'schen und können wir auch hier kurz auf die Merlo'schen Mitteilungen a. a. O. verweisen. Hollar lieferte auch eine kleine Vogelschauansicht von Köln und Deutz. Unter derselben finden sich wieder die Namen und Wappen der Bürgermeister, darunter die Widmung des Verlegers Altzenbach an den Rat. Ueber dem zweiten Wappen

links lesen wir den Namen des Stechers W. Hollar sowie die Jahreszahl 1635.

Hierher gehören auch noch einige Hollar'schen Stiche, die, wenn auch Detailansichten, doch die Stadt Köln in verkürztem Massstabe von der Rheinseite darstellen. Einer derselben zeigt uns im Vordergrunde den Bayenturm und ‚Das newe Bollwerck', daran anschliessend weiter entfernt ‚Cölln am Rhein' und ‚Duytz'. Ganz im Vordergrunde stehen zwei Männer mit Stöcken, ein Nachen mit vielen Leuten, sowie ein grosses Frachtschiff. Dieses reizende Blättchen ist von Hollar nach einer Zeichnung Abraham Hogenberg's gestochen.

Von zwei weitern Blättchen des Künstlers zeigt uns das eine das Türmchen mit dem Rheinwerft und in weiter Ferne die Stadt, das andere das Türmchen innerhalb der Stadtmauer. Ferner existiert noch eine andere Ansicht vom Bayenturm, sowie zwei verschiedene mit St. Severin und der Bottmühle.

Einige Ähnlichkeit mit dem grossen Hollar'schen Prospekt hat eine zu Amsterdam bei *Hendrick Focken* erschienene grosse Rheinansicht von Köln, unter welcher ein kurzes dreisprachiges Lobgedicht auf die Stadt, sowie 56 Nummern Erklärungen abgedruckt sind.

Ein weiterer grosser Prospekt, fast aus der Vogelschau, ist der 1645 von *Rombout v. d. Hoeye* gestochene. Auch bei diesem ist ein dreisprachiges Lobgedicht auf die Stadt sowie Erläuterungen abgedruckt. Die Ausführung des Stiches ist jedoch lange nicht so zierlich als die des vorhergenannten Prospektes.

Ein diesem ähnlicher Prospekt zeigt Köln im Halbkreise, den Rhein beleben zahlreiche Segelschiffe. Unter dem Bilde finden wir wieder ein Lobgedicht in lateinischer und französischer Sprache sowie die Adresse: A Paris chez Baltazar Moncornet etc. Ein fast gleiches Blatt hat die Adresse: A Paris chez Lollain etc.

Die Platten des 1572 von Arnold Mercator gestochenen grossen Stadtplanes hatte der Amsterdamer Kupferstecher Jodocus Hondius erworben, von dem sie dessen zweiter Sohn Heinrich erbte. (Hansen, Mitteil. Heft 28. S. 157.) Dieser beabsichtigte den Plan neu herauszugeben, musste aber dazu einige Veränderungen vornehmen: mehrere Gebäude in Köln waren abgebrochen worden, andere an deren Stelle getreten,

Neubauten waren errichtet, Deutz befestigt worden etc. Hondius trat deshalb mit dem Kölner Verleger *Cornelius ab Egmont* in Verbindung, der diese Veränderungen besorgen liess und den Plan im Jahre 1642 unter seiner und Hondius' Adresse neu herausgab. Von dieser neuen Ausgabe erhielt man erst im Jahre 1896 Kenntnis, als sich ein Exemplar auf dem Speicher des Rathauses in Hildesheim fand und durch Tausch in Besitz der Stadt Köln überging, welche dasselbe im Stadtarchiv aufbewahrt; später fand sich noch ein zweites Exemplar im Britischen Museum in London. Herr Stadtarchivar Prof. Dr. Hansen liess damals Nachbildungen dieses Planes herstellen, die nach der Pause eines hiesigen Architekten angefertigt wurden. Was ich oben bei Anführung des Planes von 1572 über die Arbeit Hansens gesagt habe, gilt auch hier, weshalb ich der Kürze halber auf diesen Aufsatz verweise, der auch in Sonderabdruck erschien.

Ein im Jahre 1645 bei *Boiseau* in Paris erschienener Prospekt mit französischer Ueberschrift, der in der Zeichnung nicht sehr fein ist, hat viel Aehnlichkeit mit einer Kölner Rheinansicht mit der Ueberschrift ‚Statt Cöllen am Rhein'. Unter dem letztern Bilde sind in 8 Spalten 45 Nummern Erklärungen sowie die Bezeichnung: Zu finden bey Joh. Phil. Steüdner in Augspurg. Diesem ähnlich ist ein Prospekt mit der Ueberschrift: ‚Abbildung der Schönen Vortrefflichen Statt Cöllen am Rhein. Anno'. Die Jahreszahl ist auf der Platte weggeschliffen. Unten findet sich ein 6 zeiliges Lobgedicht und der Name des Stechers *David Funck*[1]) sowie des Zeichners Monogramm L. S. Ueber der Stadt sind in einem Schilde die Erklärungen sowie zu dessen beiden Seiten das alte und neue Stadtwappen angebracht.

Von dem Kölner Maler *Joh. Toussyn* besitzen wir mehrere Prospekte der Stadt. Der erste ist ein aus 2 in der Breite zusammengesetzten Platten bestehendes Blatt mit der Ueberschrift: ‚Colonia Agrippina. Cöllen am Rhein', zu beiden Seiten die Stadt- und Zunftwappen und die Erklärungen der Nummern. Dieses von Toussyn gezeichnete Blatt ist von *A. Aubry* gestochen, sowie 1660 von Gerh. Altzenbach herausgegeben. Unter dem Bilde findet sich ein dreisprachiges Lobgedicht auf

[1]) Andere Exemplare haben den Namen ‚Fürst'.

die Stadt Köln, sowie die Adresse des Verlegers in französischer Sprache.

Ebenfalls von Toussyn gezeichnet und von Aubry gestochen ist eine von Norden aufgenommene Ansicht der Stadt mit weiter Fernsicht gegen Südosten. Das Gegenstück dazu ist ein Prospekt von Süden mit Fernsicht gegen Nordwesten; dieser letztere ist gezeichnet von *Joh. Schott* und gestochen von *Abraham Aubry.* Bei beiden Bildern sitzen im Vordergrunde der Kölner Bauer und Jungfrau, über der Stadt schweben die Schutzheiligen, unter dem Bilde sind die 6 Bürgermeisterwappen angebracht, woraus sich das Entstehungsjahr ergibt, bei dem ersten sowohl 1658 als auch 1661 bei letzterm 1648, jedoch sollen nach Merlo von diesem auch solche mit den Wappen für 1654 existieren. Unter den Wappen steht ebenfalls bei beiden die Widmung des Verlegers Altzenbach an den Rat.

Ein aus drei Blättern bestehender Prospekt ist ebenfalls von *Toussyn* gezeichnet und von *Kaspar Teymann* gestochen. Ueber der Stadt liest man in einem Schnörkelschilde: ‚Colonia Augusta Agrippinensis, Urbs Ubiorum Metropolis Germaniae II. Praetorium. Die Edle Rittermässige Und des H. Römischen Reichs Freye Reichsstatt Coellen am Rhein'. Zu beiden Seiten schweben die Schutzheiligen, ferner die Stadt- und Zunftwappen und 89 Nummern Erklärungen, sowie die Bemerkung ‚haeredes Ouerahl Excudebant'. Das Kölner Hahnenthormuseum bewahrt ein Exemplar, an das unten ein Streifen mit längerm Text angeklebt ist. Dieser Streifen ist aber nur ein von einer der spätern Ausgaben des grossen Hollar'schen Prospektes abgeschnittenes Blatt, denn es heisst, wie oben gesagt, auf dem Prospekt, dass derselbe von den Erben Overath herausgegeben sei, während der Text auf einen Buchhändler Riegel hinweist. Auch ein von Toussyn gezeichnetes Blatt mit Darstellungen aus dem Leben der Heiligen Gereon, Helena und Anno hat in der Mitte eine kleine Ansicht der Stadt Köln.

Ennen berichtet von einem im Jahre 1653 von Friedrich Müller dem Kölner Rate überreichten geometrischen Grundriss der Stadt, wofür ihm ein Geldgeschenk zuteil wurde.

Ein wirkungsvolles Blatt ist der in verschiedenen Ausgaben erschienene Vogelschauplan mit der Frohnleichnamsprozession, gezeichnet von *J. Schott* und gestochen von *Joh.*

Heinr. Löffler. Dieser Plan besteht aus zwei aneinandergefügten Blättern und hat die Ueberschrift: ‚Colonia Agrippina Urbs Florentissima Una Cum Amplissimi Senatorii Ordinis Ac Tribuum Insigniis Pariterque Urbis Ejusdem Annua Solemnis Theophoria'. Die Mitte des Blattes nimmt der Stadtplan mit genauer Zeichnung der Hauptgebäude ein, darunter auf einem von zwei Genien gehaltenen Vorhang die Darstellung der alljährlich am zweiten Freitag nach Ostern stattfindenden Gottestracht; um das Ganze die Wappen der regierenden Bürgermeister seit 1396. Zu beiden Seiten hangen an zwei Säulen die Zunftwappen, auf den Säulen stehen der Kölner Bauer mit dem neuen und die Jungfrau mit dem alten Stadtwappen. Zwischen den Säulen und Bürgermeisterwappen findet sich zu beiden Seiten ein längerer Text sowie Erläuterungen. Die seltensten Abdrücke haben die Adresse des Gerhard Altzenbach und auf diesen sind die letzten sechs Schilder noch frei; bei spätern Abdrücken mit der Adresse des Kupferstichverlegers *Goffart* ist ein Streifen mit den Namen und Wappen der spätern Bürgermeister angeklebt.

Aus dieser Zeit stammt auch eine Ansicht der Stadt Köln von *Cornelius Visscher* im Rathause zu Regensburg, über die ich jedoch Genaueres nicht erfahren konnte.

Eine Anzahl von Büchern des 17. Jahrhunderts enthalten — meist auf dem Titelblatt — Ansichten von Köln. Zunächst nennen wir hier die Apologie des Erzstifts Köln. Dieses Titelblatt enthält in kleinen Schildern die Ansichten von Köln und der Hauptstädte des Erzstifts und ist von A. Aubry gestochen. Weiter enthalten Ansichten noch das Werk des Aegidius Gelenius ‚De admiranda sacra et civili magnitudine Col. Agr.' auf dem Titelblatt, ferner desselben Verfassers Biographie des hl. Engelbert unter dem Stammbaum des Heiligen. Beide Prospekte sind gestochen von Emanuel à Wehrbrun. Dann gehören noch hierher: Flores Seraphici von P. Carl v. Aremberg, Köln 1640 bei C. Münnich, gestochen von Löffler, — Thesauri fodina d. i. geistl. Schatzgrube von P. Iverschein, Köln 1682 bei C. Cönen, gestochen von G. C. Stich. Perezi praelectiones in codic. Justin. libri XII. Köln 1661 bei A. v. Bingen, gestochen von Bouttats etc. etc.

Ebenso aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt noch eine hübsche, kleine Vogelschauansicht, in der hauptsächlich

die Kirchen hervortreten. Als Stecher ist bezeichnet *Georg Chr. Kilian*, jedoch habe ich dasselbe Blättchen schon mit dem Namen *Bodenehr* gesehen. Aus derselben Zeit rührt noch ein Prospekt her, der viel Aehnlichkeit mit dem der Münster'schen Kosmographie hat und die Adresse führt: A Paris chez Crepy etc.

Um die Wende des Jahrhunderts gab der Kölner Kupferstecher *Matth. Birbaum* einen aus 3 Blättern bestehenden, roh gezeichneten Prospekt der Stadt heraus. Die einzelnen Gebäude sind durch beigedruckte Namen kenntlich gemacht, unter dem Bilde finden sich in viereckigen Schildern die Namen und Wappen der Zünfte. Die Platten existieren noch und es sind vor einigen Jahren noch Abdrücke gemacht worden. Merlo verlegt zwar die Arbeitszeit Birbaums um 1608—1612; jedoch scheint mir dieses unrichtig; auch schon deshalb, weil auf dem Prospekt bereits die fertige Jesuitenkirche zu sehen ist, die erst 1629 vollendet war; auch die Ausführung lässt auf eine spätere Zeit schliessen.

Aus derselben Zeit besitze ich noch eine kleine Ansicht der Stadt, in deren Vordergrund eine als ‚Luna' bezeichnete weibliche Person in einem von zwei galoppierenden Pferden gezogenen Wagen sowie eine ‚Libitina' genannte Gestalt steht. Ferner eine kleine Rheinansicht, mit der Ueberschrift: Musarum Conventus; im Vordergrunde Minerva und Apollo mit den Musen.

Aus der Zeit um 1700 stammt eine Ansicht von Köln-Deutz mit einer Gruppe von Marktbesuchern im Vordergrunde. Diese Ansicht existiert in mehreren Ausführungen, die nur in der Grösse, der Ueberschrift und der Einfassung sich unterscheiden. Der grösste dieser Prospekte hat die Ueberschrift ‚Colonia' und die Stecherbezeichnung F. de Wit; ferner hat das Blatt 4 Spalten Text. Ein anderer dieser Prospekte hat die Ueberschrift: Cologne. Capitale de l' Archevêché du meme nome. Ein dritter ist ohne Ueberschrift, hat dagegen 2 Spalten Text und die Bezeichnung Pet. Schenck Amsteld. C. P. – Ein vierter trägt die Ueberschrift ‚Cölln' in einem fliegenden Bandstreifen und ist gestochen von Joannes de Ram. Ferner existiert noch eins dieser Blätter, gezeichnet von P. Schut, gestochen von N. Visscher und ein sehr grosses mit der Bezeichnung: Rupprecht Haeres Joh. Chr. Haffner excudit.

Das Werk Les forces de l' Europe von Gabriel Bodenehr enthält einen Festungsplan von Köln mit Text und Erläuterungen zu beiden Seiten. Auch bei Allard in Amsterdam erschien ein ähnlicher Grundriss. Hübsche Rheinansichten aus dieser Zeit sind ferner noch die Prospekte von J. Chr. Leopold in Augsburg, sowie eine von J. Sommer gezeichnete und von J. Eder gestochene Ansicht. Diese zeichnet sich aus durch den steifen Aufbau der vielen Türme. Ein im Jahre 1704 erschienenes Flugblatt ‚Rechtmäß. Urteils-Vollstreckung an den französischen Deliquenten, welche den Durchl. Fürsten von Sachsen-Zeitz aus Köln zu entführen sich unterstanden' enthält am Kopfe eine Ansicht der Stadt Köln.

Viele Bilder mit der Darstellung der Anbetung der hl. drei Könige enthalten Rheinansichten der Stadt. Es sind dies Blättchen die meistens den Vermerk in deutscher, lateinischer oder französisc er Sprache tragen, dass sie an die Gebeine der hl. drei Könige angerührt seien. Einzelne sind anonym, andere haben die Stecherbezeichnung; so existieren deren von *Chr. Rösel*, *Th Schawberg filius* (mit dem Dreikönigengrabmal im Dom *Everaerts* etc. Von letzterm gibt es auch eine Darstellung des wunderthätigen Bildes der hl. Walburga in der Mariä Himmelfahrtskirche, welches Blatt wohl einen ähnlichen Zweck hatte wie die oben angeführten Dreikönigenzettel.

Ein Aufnahme-Diplom einer Dreikönigen-Bruderschaft zeigt ebenfalls am untern Ende eine unbedeutende Ansicht der Stadt. Das Blatt ist gestochen von *Nicolaus Mettel*. Da Titelblatt zu dem 1736 erschienenen Werkchen ‚Sacrariun Agrippae' von E. v. Winheim ist geziert mit einem unbedeu tenden Prospekt und der Darstellung der Schutzheiligen Kölns

Auch die aus dieser Zeit stammenden Gesellenbrief tragen am Kopf Prospekte der Stadt; so die von Mettelj (nac Schophoven's Zeichnung), von Maaßen, Wyon etc. Von letzterr oder dessen Tochter existiert noch eine Ansicht von Köln i einem Schnörkelschild, in dessen Rahmen die beiden Stadt wappen und zu dessen beiden Seiten je ein ein Kind geleitende Engel zu sehen ist. Ein durch seine Grösse mehr als durc die Exaktheit seiner Zeichnung hervorragender Prospekt is der von F. B. Werner gezeichnete und von Georg Balthasa Probst in Augsburg gestochene.

Eine ähnliche aber kleinere aus 2 Blättern bestehende Rheinansicht ist die von Joh. Christ. Haffner, mit Leuten in verschiedener Hantierung als Staffage im Vordergrunde. Prospekt und Grundrisse zugleich enthält das von dem kaiserlichen Geographen Matthias Seutter in Augsburg gezeichnete Blatt.

Der bedeutendste und schönste Plan des 18. Jahrhunderts ist der des Kölnischen Artillerie-Hauptmannes *J. V. Reinhardt.* Derselbe wurde 1752 von *M. Rössler* in Nürnberg in Kupfer gestochen und ist dem Kölner Rat gewidmet. Die Dedikation findet sich auf dem Blatt oben links und ist von den 6 Bürgermeisterwappen umgeben, links ist das Stadtwappen von Löwe und Greif gehalten, über welchen der Genius des Ruhmes schwebt. Links unter der Widmung steht in deutscher und französischer Sprache ein Verzeichnis der Hauptgebäude Kölns.

Das Kölner Hahnenthormuseum bewahrt eine Reihe hübscher Tuschzeichnungen von *J. M. Laporterie.* Eine derselben ist aus einem Bote unterhalb Kunibert aufgenommen; eine andere zeigt die Bonner Chaussee, den Judenbüchel und hinter den Bäumen des Glacis versteckt die Stadt; das Bild ist belebt durch Reiter und Feldarbeiter; ein drittes Bild ist von Rodenkirchen aus aufgenommen; ein viertes Bild zeigt den zugefrorenen Rhein mit Schlitten und Schlittschuhläufern vom Bayenturm aus; am Ufer liegen Soldaten mit Abkochen beschäftigt.

Die 1784 stattgefundene Ueberschwemmung gab auch zu der Herausgabe mehrerer Prospekte Veranlassung. Von zwei Darstellungen von *L. Moser* zeigt das eine den zugefrorenen Rhein, über den eine Anzahl Leute in gerader Linie von Köln nach Deutz spazieren gehen; das andere die Hochflut; im Wasser schwimmen allerlei Geräte sowie Teile der zerstörten Häuser. Unter ersterm Bilde findet sich elfzeiliger Text. Ein bei Maaßen und Goffart erschienenes Blatt zeigt den Rheinstrom bedeckt mit Eisblöcken; der Bayenturm steht ganz allein und ist von den Fluten und Eisblöcken eingezwängt. Im Kölner Hahnenthormuseum findet sich ferner eine Handzeichnung in 6 Blättern von Martin Metz; ferner noch eine denselben Gegenstand behandelnde anonyme Federzeichnung in 24 Blättern. Ein kleiner Kupferstich, ebenfalls anonym, zeigt den zugefrorenen Rhein. Von rechts und links kommen Leute und Wagen über den Fluss, die beiden Reihen strömen

in Deutz zusammen. Ueber der Stadt Köln liest man ‚Die Frey Reichs Statt Cölln'.

Dem Ende des vorigen Jahrhunderts gehört ein holländischer Prospekt von Köln und Deutz an, der die Bezeichnung ‚Keulen' trägt. Die Aufnahme ist von einem Hügel hinter Deutz genommen. Im Vordergrunde steht ein grosser Baum, sowie zwei in lange Mäntel gehüllte Männer von einem Hunde begleitet und ein auf dem Rücken einen Sack tragender Mann. Ebenfalls von Deutz aus aufgenommen ist ein anderer holländischer Stich, auf dem wir die Stadt Köln und einen Teil von Deutz sehen. Der Rhein ist belebt von grossen und von kleinen Schiffen, auch erblickt man die eben anfahrende fliegende Brücke. Die Unterschrift lautet ‚Keulen Cologne' und im Vordergrunde 2 mit dem Dreispitz bekleidete Männer.

In dem ältesten Kölner Adressbuch von 1795 findet sich ein Grundriss der Stadt von C. Dupuis; dieser Plan wurde mit kleinen Aenderungen auch zu den spätern Jahrgängen 1797 und 1798, jedoch anonym, verwendet. Aus der französischen Zeit stammt noch ein Grundriss, in den die Hauptgebäude eingezeichnet sind. Unter dem in Kupferstich ausgeführten Grundriss sind die Namen der Friedensrichter und Kommissare der fünf Bezirke vermerkt. Die erklärende Schrift hat viel Aehnlichkeit mit der der obengenannten Dupuis'schen Pläne.

Aus der Zeit um 1800 existieren eine ganze Reihe von Kölner Ansichten, die oberhalb des Bayenturmes aufgenommen sind, so dass dieser den Vordergrund einnimmt, während die Stadt selbst nur undeutlich hervortritt. Das grösste und schönste dieser Blätter ist das aus der Folge der Rheinansichten, gezeichnet von J. Ziegler und gestochen von L. Jansch, ferner ein Blatt mit der Adresse ‚Nürnberg bei Riedel' und ein solches ‚Augsburg in der akademischen Kunsthandlung', ferner ein diesem ähnliches, gezeichnet von Beckenkam und gestochen von Cöntgen; dann gehört hierher ein kolorierter englischer Stich aus Ackermanns Rheinansichten, von C. G. Schütz gezeichnet und von T. Sutherland gestochen, sowie eine Ansicht, gestochen von J. B. Heeßel in Weimar 1805. Viele dieser Blätter erschienen noch anonym oder in Reisebüchern dieser Zeit, so in ‚Vecqueray, Der kunstsinnige Mentor am Rhein' u. a.

Das 19. Jahrhundert ist so reich an Kölner Prospekten, dass es wohl unmöglich ist, dieselben alle aufzuführen; ich will daher in der Folge an der Hand der im Kölner Hahnenthor aufbewahrten städtischen und meiner eigenen Sammlung dieser Aufgabe möglichst gerecht zu werden versuchen. Im Jahre 1815 erschien bei dem Adressbuchverleger C. F. Thiriart ein grosser von Vogt gezeichneter und von Picquet gestochener Grundriss der Stadt. Dieses Blatt ist sowohl in Format wie Ausführung ein Gegenstück zu dem Reinhardt'schen von 1752. Interessant sind auf diesem Plan die für die kurze Zeit der französischen Herrschaft geltenden Namen der Strassen, Plätze und Stadtgräben. Eine Nachbildung dieses Planes erschien in kleinerm Massstab 1820 im Verlage des Geographischen Instituts in Weimar. Eine Ansicht vom mittlern Teile Kölns mit dem Dom, d. h. der Rheinstrecke vom alten Rheinberg bis zum Bollwerk zeichnete 1822 der Ingenieur-Hauptmann Leitzmann; das Blatt wurde von F. A. Mottu in Köln lithographiert. Bei demselben Lithographen erschien 1827 ein Grundriss der Stadt. Rund um denselben finden wir 26 hübsche Ansichten der damaligen Hauptgebäude Kölns. Ebenfalls von Mottu lithographiert ist ein Plan von Feusser, der in den 20er Jahren erschien. 1824 gab der Geometer Harkort nach einer genauen Messung von C. S. Otto einen Grundriss der Stadt heraus, ebenso F. X. Baader zu dem Buche ‚Köln und Bonn mit ihren Umgebungen', Köln 1828 Bachem; dann existiert aus dieser Zeit noch ein Grundriss von Hackhausen. Ferner finden sich Ansichten der Stadt in der Folge der von Lasinsky gezeichneten, und von Bodmer gestochenen zierlichen Rheinansichten, sowie in einer bei Wilmanns in Frankfurt erschienenen Folge. Zum ersten Hefte der Mering'schen Geschichte der Stadt Köln gehört eine kleine Ansicht der Stadt von W. Weber; andere Exemplare haben eine von demselben Künstler gestochene Ansicht des Bayenturms mit der Stadt im Hintergrunde. Weitere Ansichten von Köln enthalten noch die Werke: Der Führer am Rhein, Bonn 1850 Habicht. Geib, Malerische Wanderungen am Rhein, Karlsruhe 1838. Klein, Rheinreise Koblenz 1816 (der Vorgänger unseres heutigen Bädeker). Simrock, Das malerische und romantische Rheinland, Düsseldorf 1840. Tombleson's Rheinansichten u. a.

Kurz zu erwähnen sind hier die vielfachen Eau de Cologne-Reklame-Blätter, die alle mehr oder minder ungenaue Prospekte bieten.

Aus den 30er Jahren erwähnen wir noch drei hübsche Ansichten, von denen die eine von Deutz aus aufgenommen und von R. Kunz gezeichnet, sowie von L. Schnell gestochen ist; das Gegenstück hierzu ist eine von Mülheim aus aufgenommene Ansicht, die ebenfalls von R. Kunz gezeichnet und gestochen ist; die dritte hierzu gehörige ist eine Aufnahme der Stadt vom Gereonsglacis aus. Im Vordergrunde zeigt sich das Gereonsthor und die Kirche sowie entfernter die Gereonsmühle, St. Ursula, Maria-Himmelfahrt und ein Teil des Domes. Diese eigenartige Ansicht ist gezeichnet von E. Fries und gestochen von Schnell.

In den aus dieser Zeit stammenden Rhein-Albums finden wir ebenfalls Ansichten der Stadt, die vielfach vom Türmchen aus aufgenommen sind; ich nenne hier solche von Hohe (gest. v. H. Emden), von C. Frommel (gest. v. H. Winkles), von J. J. Tanner etc. Auch die Rheinpanoramen sind vielfach am Kopf mit einer Rheinansicht der Stadt geschmückt; die meisten derselben jedoch können auf Exaktheit der Zeichnung keinen Anspruch machen.

Eine vom Kunibertsturm aus aufgenommene Vogelschauansicht ist gezeichnet von Cranz, gestochen von Jak. Gaisser; Das Blatt erschien in den 30er Jahren bei Gebr. Avanzo. Eine diesem ähnliche, aber bedeutend kleinere Lithographie von C. Obach erschien in dem Verlag C. Jügel in Frankfurt am Main. Auch das Titelblatt zu Boisserée's grossem Domwerk enthält eine schöne Vignette in Stahlstich, deren Aufnahme der Cranz'schen Zeichnung ähnlich ist. Als Zeichner ist angegeben Schinkel, als Stecher L. Schnell und Hardewang. Ebenfalls aus den 30er Jahren stammt eine vom Bayenturm aus aufgenommene Ansicht mit der bewaldeten Rheinau und einem Dampfer, das Ganze in zierlicher Rankeneinfassung. Das Blättchen ist gestochen in Karl Mayers Kunstverlag in Nürnberg und im Verlage von F. C. Eisen in Köln erschienen. Aus dieser Zeit rührt gleichfalls ein bei Seb. Avanzo in Köln erschienener Grundriss her, der von vielen Darstellungen Kölner Gebäude sowie drei Panoramen (vom Bayen, Kunibert und von Deutz) umgeben ist. Die Zeichnung hierzu ist von Cranz.

Grosse Rheinansichten der Stadt vom Bayen bis zum Türmchen erschienen mehrere; die schönste derselben ist das von L. Lange gezeichnete und von J. Poppel gestochene Blatt; ein anderer kleinerer, aber auch sehr hübscher Prospekt ist von Dielmann gezeichnet und von Martens gestochen; ein dritter erschien bei J. H. Müller in Koblenz und ist gezeichnet von L. A. Ramm und gestochen von Th. Beck; auch eine von E. Gerhardt lithographierte, bei Renard und Dubyen und später nochmals bei Welter erschienene Rheinansicht gehört hierher.

Mehrere Ansichten von Köln enthält das Lange'sche Werk: Der Rhein und die Rheinlande, Darmstadt 1845. Eines dieser Blätter zeigt uns die Stadt vom Trankgassenthor aus mit der Rheinstation, ein zweites ähnliches ist eine ältere Darstellung, wo die Werft- und Bahnanlagen am Bischofsgartengassenthor noch fehlen; ein drittes zeigt Köln von Deutz aus. Die Blätter sind gezeichnet von Osterwald und Lange und gestochen von Kolb und Poppel; sie wurden mehrmals noch benutzt zu andern im Lange'schen Verlag in Darmstadt erschienenen Büchern über den Rhein.

Ein hübscher englischer Stich von M. J. Starling zeigt die Stadt von Kunibert aus, jedoch ist die Aufnahme so verkürzt, dass man fast meinen könnte, die Kunibertskirche läge an der Stelle der heutigen festen Brücke.

Ein schönes französisches Blatt zeigt ebenfalls im Vordergrunde die Kunibertskirche sowie die Rheinpromenade, weiter entfernt die Stadt Köln; die Lithographie ist gezeichnet von Chapuy und erschien in Paris bei Delarue.

Aus dem bekannten, nunmehr eingegangenen Kölner Kunstverlag von J. Heinrigs gingen mehrere Rheinansichten der Stadt hervor. Eines dieser Blätter ist betitelt ‚Der Dom zu Köln' und zeigt oben den Dom im Jahre 1853 sowie in der Vollendung, dazwischen die Figur des Erzbischofs Konrad von Hochstaden nach seiner Grabplatte im Kölner Dom und darunter eine hübsche Ansicht der Stadt vom Bayen bis zum Kaisergarten. Ein anderes kleineres Blatt gibt ebenfalls die Rheinfronte der Stadt wieder; um den Prospekt herum finden sich Darstellungen hervorragender Kirchen und Gebäude

Ein Blatt mit der Bezeichnung: ‚Erinnerung an Cöln' zeigt in der Mitte in Blumenrahmen den vollendeten Dom, darunter die Stadt Köln in ihrer ganzen Rheinseite, sowie

rund herum wieder die hervorragendsten Kölner Kirchen. Dieses sehr hübsche Blatt ist gezeichnet von A. Lasinsky und von Poppel und Kunz in München in Stahl gestochen.

Eine Ansicht Kölns vom Bayenturm aus, ebenfalls eingerahmt von Darstellungen Kölner Gebäude ist gestochen von W. J. Cooke und bei Dondorf in Frankfurt a. M. erschienen.

Köln im Jahre 1840 zeigt ein grosses von C. Bodmer gezeichnetes und von R. Bodmer gestochenes Blatt. Die Aufnahme ist von der Nordseite genommen und zeigt im Vordergrunde das bewaldete Rheinufer am Kaisergarten; Spaziergänger sowie einige grössere Schiffe beleben im Vordergrunde das Bild. Es ist hier noch zu erwähnen, dass die Kunibertskirche hier noch ohne den am 29. April 1830 eingestürzten Hauptturm dargestellt ist. Dieses Blatt wurde vor einigen Jahren von der Kölner Verlags-Anstalt neu herausgegeben.

Aus den 60er Jahren sind mir zwei hübsche von Deutz aus aufgenommene Ansichten bekannt. Die eine erschien bei Halenza in Mainz und ist gezeichnet und gestochen von F. Foltz, die andere ist gezeichnet von Leo Heß und in Stahl gestochen von E. Hoefer in Darmstadt. Eine Vogelschauansicht von Köln aus derselben Zeit, in der besonders die Kirchen sehr deutlich hervortreten, ist von Carse gezeichnet und von A. H. Payne in Leipzig herausgegeben worden.

Stadtpläne bezw. Grundrisse erschienen in diesem Jahrhundert unzählige, wohl jede Verlagsbuchhandlung gab deren mehrere heraus; einer der besten erschien bei J. Heinrigs in Stahlstich, in welchem die Hauptgebäude in sehr feiner Ausführung eingezeichnet sind; dann sind hier zu nennen der Algermissen'sche Plan, der in verschiedenen Formaten erschien, sowie die alljährlich zu dem Greven'schen Adressbuch erscheinenden Stadtpläne, die besonders seit 1881 ein genaues Bild der jährlichen Entwickelung der Neustadt und der Vororte geben und von Jahr zu Jahr in feinerer Ausführung hergestellt werden. In jüngster Zeit erschien im Rommerskirchen'schen Verlag eine von L. Wagner 1889 gezeichnete Vogelschauansicht der Alt- und Neustadt, ferner bei Zacher ein in Lichtdruck hergestelltes Panorama der Rheinfronte vom Bayen bis zum Türmchen. Die bei Gelegenheit der Hafen-Einweihung herausgegebene prachtvolle Denkschrift enthält u. a. eine von Maler Scheiner in Deutz gezeichnete Ansicht, die fast aus der

Vogelschau genommen ist und auch die Anlagen der Deutzer Seite sehr deutlich wiedergibt.

Wir sind am Schlusse unserer kleinen Arbeit angelangt und glauben im Vorstehenden der uns gesetzten Aufgabe möglichst gerecht geworden zu sein, wenn wir uns auch nicht verhehlen, vielleicht hier und da einen oder den andern Plan übergangen zu haben, immerhin wären solche einem ev. Nachtrage zu vorstehendem Aufsatz einzureihen und wäre ich für diesbezügliche Mitteilungen dankbar; auch ist ja der Lempertz'sche Nachlass, unter dem sich sicher noch manches bis jetzt unbekannte Blatt befindet, nicht vollständig geordnet und wird auch der in Vorbereitung befindliche Katalog dieser Sammlung noch Ergänzungen ergeben.

Wo in der Kirche muss der Altar stehen?

Bemerkungen zu den Erneuerungsarbeiten am Münster zu Neuss.

Von Kaplan Dr. E. Minjon.

Bezüglich der in vorliegender Zeitschrift schon berührten Restaurationsarbeiten an dem Neusser Münster scheint uns eine beabsichtigte Neuerung ganz besonders die Kritik herauszufordern, nämlich die Versetzung des Haupt-Altares von der jetzigen Stelle unter der Kuppel der Vierung in die Chorapsis hinein. Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, dass die gegenwärtige Stelle des Altares unter der Kuppel sowohl von dem Baumeister der Kirche, dem Meister Wolbero, bestimmt worden, als auch in dem Laufe der 8 Jahrhunderte stets bei allen Veränderungen, welche man im Innern und Aeusseren vornahm, beibehalten worden ist.[1]) Es ist nun immer etwas Missliches, sich mit einer Jahrhunderte langen Ueberlieferung in Widerspruch zu setzen. Sollte denn der so bauverständige alte Meister nicht einen triftigen Grund gehabt haben, dem Altar gerade diese Stelle anzuweisen? Sollten nicht vielleicht die Baumeister, die nach ihm am Münster gewirtschaftet, denselben ebenfalls erkannt oder doch gefühlt

---

[1]) Vgl. *Tücking*, Geschichte der kirchlichen Einrichtungen in der Stadt Neuss. I Quirinusstift S. 20. Hinter dem Hochaltar stand früher in der Nische der Quirinusaltar, in welchem der Reliquienschrein des Heiligen reponiert wurde.

haben? *In der That ist der Platz unter der Kuppel durch die architektonische Anlage der ganzen Kirche einzig berechtigt und mit ästhetischer Notwendigkeit für den Hochaltar bestimmt.*

Die kirchliche Baukunst hat die Aufgabe, die Idee der Kirche Christi im toten Steine gleichsam zu verkörpern, nämlich in den Thätigkeiten, welche der tote Stoff auszudrücken vermag, z. B. des Stützens oder Tragens, des Ueberwölbens oder Bedeckens, Schützens; dabei soll sie in analoger Weise die übernatürlichen wesentlichen Merkmale der christlichen Kirche, die Idee derselben, wie sie im Geiste des katholischen Glaubens und der katholischen Wissenschaft, speziell der Theologie lebt, zum Ausdruck bringen, um so zugleich die tote Natur zu vervollkommnen zu einem Abbild und einer Offenbarung der Uebernatur, wie auch schliesslich den notwendigen Schauplatz der Dramatik der kirchlichen Liturgie zu schaffen. Ist dies das Thema der kirchlichen Baukunst, ihre Aufgabe, welche die kirchliche Skulptur und Malerei zu ergänzen und zu vollenden haben, so ist die Art und Weise, in der sie arbeiten muss, d. h. ihr Thema zu verkörpern hat, die ästhetische Schönheit. Diese erfordert, dass der Bau:

1. *alle* integrierenden wesentlichen Merkmale, die der Begriff der Kirche in sich schliesst, zum Ausdruck bringt (so z. B. muss jede Kirche Chor und Schiff aufweisen, wie die lebendige Kirche Klerus und Laien, und dgl.)

2. Der Bau muss eine organische Einheit bilden, daher systematische klare Anordnung der einzelnen, in sich vollkommenen, aber zum Ganzen organisch verbundenen, in- und miteinander wirkenden Teile besitzen.

3. Es müssen das Ganze und die Teile die Gedanken, welche sie verkörpern sollen, aber auch in *klarer*, für uns angenehm und notwendig erkennbarer Weise ausdrücken, sodass beim Studium irgend eines der organischen Teile eines Kunstwerkes, z. B. des Gewölbes, dasselbe klar und notwendig diese eine Idee wirklich zum Ausdruck bringt, und nichts anderes.

Dieser dreifachen Forderung haben die alten christlichen Baumeister gerecht zu werden gestrebt in der organischen Entwickelung des Gebäudes der christlichen Kirche von der Basilika bis zur Kirche des sog. Uebergangsstils; immer klarer treten die wesentlichen Teile der Kirche hervor, immer

mehr durchdringt man das massive Mauerwerk, löst es auf in das Pfeilersystem, das hinreichend und dabei klarer ausdrückt, was zuerst die ganze Mauermasse zu besagen hatte, und das Füllwerk, auf dem die Malerei die kirchliche Idee weiter auszuführen berufen wurde. Diese Entwickelung erreichte in der Gotik ihren Höhepunkt, fiel zugleich aber auch, wie es meistens der Fall ist bei einer geschichtlichen Ausbildung, in ein einseitiges Extrem. Denn es ist nach Obigem eine Hauptforderung der Aesthetik, dass das Kunstwerk einen Zentralpunkt klar hervortreten lässt, um den sich alle dargestellten Ideen drehen, von dem sie ihren Ausgangspunkt nehmen und dem sie alle als ihrem Schluss- und Eckstein dienen, auf den die Betrachtung deshalb von selbst hingeführt wird, um in ihm als der Seele des Ganzen zu ruhen und das Ganze zu verstehen. Nun aber ist die Sonne der lebendigen Kirche der gottmenschliche Mittler, der zugleich Hoherpriester wieOpfer ist, und so ist das notwendige Zentrum der Liturgie wie der Kirche *der Altar*, welcher eben nach dem Pontificale Romanum, ‚Christus ist'. Der gotische Dom aber markiert in seinem Pfeiler- und Gewölbesystem dieses Zentrum lange nicht so klar und deutlich, wie die Kirche des Uebergangsstils, die gerade in ihrer Kuppel vor aller Welt, weithin sichtbar den unter ihr stehenden Altar bezeichnet, indem sie ihren architektonischen Mittelpunkt, den Schwerpunkt gleichsam, nach dem sie ihre Massen misst, *in die Kuppel* legt. Dies erkannte auch die Renaissance mit richtigem künstlerischen Blick und gerade hierin liegt ihre geschichtliche Berechtigung als Reaktion gegen eine einseitige Richtung. Das Richtige und Vollkommnere liegt daher, wie immer, auf der goldenen Mittelstrasse, die jeder wesentlichen und notwendigen Forderung gerecht zu werden strebt und die Extreme zu harmonischem Zusammenwirken mässigt. Die Gotik löst eben das Problem der Vereinigung der Kreislinien der Choranlage und Gewölbe und der geraden Linien, die in den Wänden usw. gegeben sind, einseitig durch ein *übermässiges* Nachgeben gegenüber den letzteren. Dadurch wird aber auch die ästhetische Wirkung des Gewölbes, die der Kuppelbau so kräftig nach innen, wie nach aussen hervortreten lässt, zu sehr beeinträchtigt; zugleich verschwindet eine in dem architektonischen Gefüge selbst gegebene, deutlich hervortretende Bezeichnung des Mittelpunktes

der Kirche, des Altares, wie auch aus der Grundlage die Kreuzesform herausfällt. Ein Versöhnen des gotischen Bogens und Princips der Auflösung und Gliederung der Massen nach ihrer Bedeutung mit den berechtigten Schönheiten der Kuppelbauten, oder aber eine organische Weiterentwickelung der Bauten des Uebergangsstils ist daher, nebenbei gesagt, zweifelsohne die Aufgabe, welche die kirchliche Baukunst unserer Zeit zu lösen hat und schon durch ernstes Studium und Nachahmung der Bauwerke jener Zeit zu lösen beginnt.

Aus dem Gesagten ergibt sich nun klar und deutlich, dass die Stelle des Altars nicht eine willkürliche ist, sondern eine durch den Bau von selbst mit künstlerischem Zwange bestimmte. In den gotischen Kirchen allerdings blieb nur das Hauptchor für denselben, da die Vierung der Kreuzarme mit ihrer symbolischen Bedeutung der 3 Chorapsiden (im Hinblick auf die allerhl. Dreifaltigkeit, der Grundlage aller Wahrheiten und Offenbarungen) aus dem gotischen Grundriss herausfiel: Der Altar wurde zurückgesetzt in die eine bleibende Chorapside, eine Aenderung, die bald auch zu den Retabeln und Flügelaltären, dem Charakter des gotischen Chores entsprechend, führte. Dagegen hat die Kirche des Uebergangsstils ihre Vierung und ihre Kuppel über dieser. Was soll der Beschauer, dem diese schon von Ferne ins Auge fällt, unter derselben suchen, wenn nicht das Zentrum der liturgischen Handlung, welcher der ganze Bau dient, den opfernden Priester am Altare, der eben Christus versinnbildlicht, den Mittelpunkt der christlichen Kirche? Wenn er in den hehren Bau tritt und findet die Stelle unter der ragenden Kuppel leer, welch' eine Enttäuschung, welch' ein störender Widerspruch zwischen dem schönen hochragenden, so edel aufgefassten Bau und dem Altar, um den sich das christliche Volk, Priester und Laien, schaaren sollen? Soll denn auch in unseren Kirchen das nüchterne Utilitätsprinzip allein tyrannisieren? Dabei wird ja doch allmählich durch die Errichtung neuer Pfarreien und den Bau anderer Pfarrkirchen dem Raummangel gesteuert werden, so dass letzterer keineswegs als Entschuldigungsgrund gelten darf.

Man hat an dem schönen Münster schon genug verdorben. Wie verunstaltet die neue Sakristei an der Nordseite den Anblick der Choranlage! Und doch wäre es so einfach

gewesen, wie gute Vorbilder es lehren, die Sakristei etwas abseits zu bauen und durch einen Bogengang mit der Kirche zu verbinden. Sie hätte dann geräumiger und luftiger werden können und hätte als ein kleiner Nebenbau das Ganze nicht beeinträchtigt. Wie wenig passt im Innern die Chortreppe zu den feinen Gliedern und Verzierungen der alten Teile! Daher sollte man doch meinen: *Discite moniti!*

Aus den Vereinen.

Der Verein für Heimatskunde in Rheydt liess im Juni ds. Js. im *Hochstein* bei Odenkirchen auf einem Acker Ausgrabungen nach römischen Altertümern vornehmen. Man fand hauptsächlich Bruchstücke von grossen Dachziegeln und unbehauene Stücke von Liedberger Sandstein; ferner einige Scherben von Krügen und Gefässen. Da sich regelrechte Mauerformen nicht erkennen liessen, so bleibt es zweifelhaft, ob man es mit einer römischen Niederlassung oder etwa nur mit einem Schutthaufen zu thun hat. Uebrigens sind in jener Gegend schon in früheren Jahren grosse Mengen von Ziegeln und Stücke von Liedberger Sandstein gefunden worden; doch hat man damals leider die Art ihrer Lagerung nicht festgestellt. Weiter kamen in den letzten Jahren zahlreiche römische Altertümer in *Mülfort*, an der Rheydter Grenze zu Tage. Von vereinzelten Resten der frühen Kaiserzeit und spätrömischen Funden abgesehen, gehört die Mehrzahl der Ueberbleibsel dem Ende des ersten und dem Anfange des zweiten Jahrhunderts n. Chr. an. Auch eine ansehnliche Zahl fränkischer Urnen, mehr oder weniger gut erhalten, wurden in derselben Gegend ausgegraben. Eine fränkische Anlage ist wohl auch die alte, im Volke unter dem Namen ‚Teufelsgraben' oder ‚Jöbgesburg' bekannte Schanze, die am Gotoweg an der Rheydt-Odenkirchener Grenze liegt. Diese etwa 21 Meter lange Schanze ist noch heute von einem tiefen Graben umgeben; sie scheint nach Koenen aus karolingischer Zeit zu stammen. Da sie sich gerade auf der Grenze des Mühlgaues, zu dem in jener Zeit Rheydt gehörte, und des Kölngaues, in welchem Odenkirchen lag, befindet, so hat man es hier vermutlich mit einer alten Gaubefestigung zu thun. Unverkennbare Spuren der alten Landwehr, die bis zum Beginn der Neuzeit das ganze Gebiet

der Herrschaft Rheydt umgab und von welcher heute noch ein grosses Stück in der Nähe der Landstrasse von Rheydt nach M.-Gladbach erhalten ist, finden sich ebenfalls in der Nähe der alten Schanze.

Der Eifelverein hat seinen bisherigen Vorsitzenden im Hauptvorstande, Gymnasialdirektor Prof. Dr. Dronke, durch den Tod verloren und auch dessen Stellvertreter, der Bürgermeister a. D. und Gutsbesitzer Thielen war wegen andauernder Erkrankung zurückgetreten. Infolgedessen trat am 3. Juli der Hauptvorstand in Trier zur Wahl der Nachfolger zusammen; es waren 26 Ortsgruppen durch ihre Vorsitzenden vertreten. Als Nachfolger Dronke's wählte man den Generalmajor z. D. *v. Voigt* in Trier, als stellvertretenden Vorsitzenden den durch seine bisherige Thätigkeit im Eifelverein rühmlichst bekannten Vorsitzenden der Ortsgruppe Brohlthal, den Fabrikbesitzer Dr. *Hans Andreae* in Burgbrohl. Beide Herren nahmen die Wahl an, und so darf die Eifel hoffen, dass der Verein nach dem Tode seines unermüdlichen Begründers weiter blühen werde zum Segen des Landes.

Kleine Mitteilungen.

Römischer Fund aus Sechtem Kr. Bonn. Bei Bestellung des Ackers fand ein dortiger Landwirt einen dem Mercurius geweihten Stein. Leider wurden bei Hebung desselben einige Krüge, anscheinend mit Asche gefüllt, zertrümmert. Der Stein selbst gelangte durch Kauf in den Besitz eines hohen aktiven Offiziers aus Ehrenbreitstein, um in dessen grosse Sammlung eingereiht zu werden. Weitere Nachgrabungen von sachkundiger Seite würden sich vielleicht verlohnen, zumal derartige Funde in genannter Gemeinde durchaus nichts Seltenes sind.

Die Wiederherstellung der romanischen Stiftskirche in Gerresheim, der jetzigen Pfarrkirche des Ortes, wird eifrigst gefördert. Gegenwärtig ist man mit der Erneuerung der Deckengewölbe beschäftigt. Alte Wandmalereien, welche man hier kürzlich entdeckt hatte, sind dabei bis auf geringe Spuren vertilgt worden. Das Querschiff ist von verunstaltenden Einbauten befreit und stellt sich in der alten, edeln Einfachheit

dar. Nur eine Wand wird noch durch einen geschmacklosen, breiten Altaraufbau verunziert, der im Jahre 1677 errichtet wurde. Ueberhaupt harren die Altäre noch der stilgerechten Erneuerung. Dagegen sind die meisten Fenster bereits mit neuen hübschen Glasgemälden versehen. Die Tuffsteinwände des Aeussern lassen ebenfalls eine gründliche Ausbesserung erkennen. Die Kirche, mit breitem, achteckigen Turm über der Vierung, stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Alte Wandgemälde wurden kürzlich in der *Pfarrkirche zu Nideggen* aufgedeckt. Bei den fortschreitenden Restaurationsarbeiten fanden sich im Chore und an den Fensternischen sechs Figuren in Lebensgrösse von guter Arbeit, von denen vier vermutlich die grossen Propheten des alten Bundes darstellen. Der Abschluss zu diesen Figuren ist durch ein Teppichmuster hergestellt. Andre kleinere Gemäldereste waren schon früher an einem Pfeiler der Kirche gefunden worden.

Die Restaurierung der ‚Alten Burg' in Koblenz, an der Moselbrücke gelegen, wird in Kürze beendet sein. Erbaut in den Jahren 1276 bis 1280 und bis 1624 Residenz der Erzbischöfe von Trier, dann Wohnsitz der Grafen von Kesselstadt, war das Gebäude in letzter Zeit als Fabrik benutzt und mit entstellenden Anbauten versehen worden. Nachdem die Burg nunmehr in den Besitz der Stadt übergegangen ist, sind alle jene Anbauten entfernt worden. Die freistehende Burg zeigt sich wieder in ihrer ursprünglichen imposanten Gestalt und auch die beiden runden Ecktürme, welche früher durch das Festungsthor und die Anbauten verdeckt waren, treten wirkungsvoll hervor.

Die Burgruine zu Andernach, ein malerisches Denkmal aus dem 14. Jahrh., ist *schwer bedroht*, und zwar durch niemand anders, als durch den *Staat*, dem die Burgruine gehört. Der Justizfiskus will nämlich, nur um die Kosten des Grunderwerbs zu sparen, mitten in die herrliche Ruine hinein ein Amtsgericht bauen. Dies würde, so schreibt der Bonner Generalanzeiger, die ganze Hauptfaçade der Ruine verdecken und zerschneiden und den altertümlichen Charakter der Burg vollständig zerstören. Und das alles, nachdem die Stadt Andernach bisher

die grössten Opfer gebracht hat, um eines ihrer schönsten Denkmäler vor dem Verfall zu bewahren. Das knauserige Vorgehen der Staatsbehörde ist um so weniger verständlich, wenn man bedenkt, wie unnachsichtlich der Staat auf die Erhaltung oft ganz wertloser Ruinen drängt, sobald sie sich im Besitze von Gemeinden befinden! Dies könnte am Ende ja zu der Meinung führen, dass der Staat sich nur dann auf einen idealen Standtpunkt stellt, wenn es auf Kosten anderer und aus der Tasche anderer geschehen kann. Hoffentlich besinnt man sich doch noch und trägt auch an seinem Teile bei zur Erhaltung und Sicherung der ehrwürdigen Burgruine.

Besichtigungen im Interesse der Denkmalpflege. Ende Mai ds. Js. weilte der Konservator der Kunstdenkmäler, Geheimer Oberregierungsrat *Persius*, sowie der neue Referent für Denkmalpflege im Kultusministerium, Geheimer Oberregierungsrat *v. Bremen*, in der Rheinprovinz, um in Begleitung des Provinzial-Konservators Dr. *Clemen* eine grössere Anzahl von Baudenkmälern zu besichtigen. Die Reise erstreckte sich auf die Regierungsbezirke Koblenz, Köln und Aachen. Im Regierungsbezirk Koblenz wurde nach Besichtigung der Denkmäler von Andernach und Niedermendig eingehend über die Wiederherstellung und innere Ausschmückung der Abteikirche in Laach verhandelt, wozu ausser den genannten Herren der Geheime Oberregierungsrat *Steinhausen* und Geheime Baurat *Spitta* aus dem Kultusministerium erschienen waren. Im Regierungsbezirk Aachen wurden ausser den Baudenkmälern von Aachen noch Kornelimünster und Nideggen besucht, im Regierungsbezirk Köln ausser Köln und der Doppelkirche in Schwarz-Rheindorf das Münster, die Universität und das Provinzialmuseum in Bonn besucht. In Münstereifel wurden Verhandlungen über die Instandsetzung der hochinteressanten Stadtbefestigungen eingeleitet, schliesslich auch die letzten Wiederherstellungsarbeiten im Dom zu Altenberg in Augenschein genommen. Zu den Besichtigungen waren Vertreter der Provinzialverwaltung, der einzelnen königlichen Regierungen und die Lokal-Baubeamten erschienen.

Redaktion: A. Minjon, Düsseldorf; für den archaeolog. Teil (Kunst u. Altert.): C. Koenen, Bonn a. Rh. Verlag v. P. Hanstein in Bonn.